

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 46 (1991)
Heft: 3

Artikel: Die Landwirtschaft verkörpert moderne Werte!
Autor: Ehrler, Melchior
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Landwirtschaft verkörpert moderne Werte!

In einem anlässlich der OLMA 1990 ausgestrahlten Interview mit Melchior Ehrler, dem Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, forderte dieser unter anderem eine Entschuldung der Landwirtschaft als Strategie der Zukunft. «Kultur und Politik» stellte Melchior Ehrler zu diesem Stichwort einige Fragen.

Kultur und Politik: Herr Ehrler, wie hoch ist eigentlich die Verschuldung der Schweizer Bauern?

Melchior Ehrler: Genaue Zahlen stehen uns nicht zur Verfügung. Aus den Zahlen der Buchstelle geht hervor, dass in der Landwirtschaft sehr viel Kapital investiert ist, dass aber auch der Anteil Fremdkapital hoch ist. Er liegt bei rund 46 Prozent der Aktiven. Für die gesamte Landwirtschaft dürften die Fremdmittel 1985 etwa bei 15 Milliarden Franken gelegen haben. Die Gründe für diese Verhältnisse dürften vor allem die Investitionsfreudigkeit der Bauern, die leichte Verfügbarkeit des Geldes sowie der Glaube an stabile Verhältnisse in der Landwirtschaft sein. Daneben dürfte die Entwicklung der ganzen Technik in der Landwirtschaft ebenfalls mitgespielt haben. Es scheint, dass die Verschuldung in den letzten Jahren zwar nicht zugenommen hat. Steigende Zinsen und die Schwierigkeit, höhere Produktpreise durchzusetzen oder die Produk-

tion weiter zu steigern, haben die Verschuldung jedoch sichtbar werden lassen.



Bild: WS

K+P: Wo sehen Sie die wichtigsten Ursachen?

M.E.: Da ist einmal die sinkende Kaufkraft landwirtschaftlicher Produkte zu nennen (siehe Tabelle). Die Bauern ha-

ben zwar enorme Produktivitätsfortschritte erzielt, diese aber praktisch an die Konsumenten weitergegeben. Schliesslich sind auch die hohen Kosten für Betriebsmittel zu berücksichtigen. Hohen Schweizer Preisen stehen eben auch hohe Schweizer Kosten gegenüber!

K+P: Welche Möglichkeiten sehen Sie, stark verschuldeten Bauern zu helfen?

M.E.: Es wäre sicher falsch, einfach Geld zu verteilen. Damit würden jene prämiert, die grosszügig Schulden gemacht haben und jene bestraft, die sich aus eigener Kraft behaupten können. Das Ziel muss nach wie vor heissen: Der Bauer soll seine Kosten decken können. Dazu gehören.

- gute Preise. Wegen zunehmenden Auslandeinkäufen sind diese nur mit Verlusten an Marktanteilen zu verkaufen.
- Direktzahlungen. Sie sind ein Beitrag, dass der Schweizer Bauer seine Leistungen unter den teuren schweizerischen Bedingungen auch bei veränderten internationalen Verhältnissen erbringen kann.
- Starthilfe an junge Bauern in Form von zinsgünstigen Darlehen. Wir kennen bereits das Mittel der Investitionsdarlehen. Dieses Instrument muss ausgebaut werden, um Bauern eine Umschuldung der Altlasten zu ermöglichen. Eine entsprechende Motion ist im Nationalrat überwiesen worden.

Einige europäische Länder sind da schon weiter. Frankreich zum Beispiel gibt sehr viel Geld aus für Strukturverbesserungen. Diese Beiträge fliessen ausserhalb der EG-Rechnung.

K+P: Halten Sie die politische Akzeptanz für solche Massnahmen in der Schweiz als gegeben?

M.E.: Sie ist sicher besser als für produktionssteigernde Massnahmen. Ich denke, dass die Einsicht grundsätzlich vorhanden ist. Natürlich spielt dann auch die Verfügbarkeit der Mittel eine Rolle.

K+P: Dem Schweizerischen Bauernverband SBV wird vorgeworfen, er befürworte oder akzeptiere zumindest «einen gewissen» Strukturwandel. Hat er die Kleinbauern abgeschrieben?

Schluss von Seite 5

Artikel 31 b

1 Der Bund kann Produktions- und Bewirtschaftungsformen, die besonders umweltschonend und tiergerecht sind, mit ökologischen Ausgleichsbeiträgen fördern.

2 Die ökologischen Ausgleichsbeiträge werden mit Bedingungen und Auflagen verknüpft. Der Bundesrat legt diese fest.

Artikel 31 c

existiert nicht

Artikel 31 b

1 Der Bund fördert Produktions- und Bewirtschaftungsformen, die besonders umweltschonend und tiergerecht sind mit ökologischen Ausgleichsbeiträgen. **Nur vom Bund anerkannte Produktions- und Bewirtschaftungsformen sind beitragsberechtigt.**

2 Die ökologischen Ausgleichsbeiträge werden mit Bedingungen und Auflagen verknüpft, **welche den gesamten Betrieb umfassen und deutlich weitergehen als die Anforderungen für Artikel 31 a.** Ausgleichszahlungen werden entsprechend dem Ökologisierungsgrad abgestuft. Der Bundesrat legt diese Bedingungen und Abstufungen fest.

Artikel 31 c

Der Bund fördert den nach anerkannten Grundsätzen durchgeführten Biologischen Landbau mit ökologischen Ausgleichs- und Umstellungsbeiträgen. Der Bundesrat legt die Bedingungen fest. Er kann deren Überprüfung anerkannten Produzentenorganisationen übertragen. Der Bund unterstützt die Forschung und Beratung, sowie die Aus- und Weiterbildung im Bereich des Biologischen Landbaus.

Alle neuen und abgeänderten Textstellen sind hervorgehoben. Mit dem Inhalt und der Formulierung der übrigen Bestimmungen ist die VSBLO einverstanden.

M.E.: Der Entscheid zum Verbleib oder zum Ausscheiden aus der Landwirtschaft liegt bei jedem einzelnen und ist zu respektieren. Das passiert nicht auf Knopfdruck aus «Brugg» oder «Bern», sondern hängt stark mit den Möglichkeiten ausserhalb der Landwirtschaft zusammen. Eine Rezession macht das Bleiben in der Landwirtschaft interessant. Hochkonjunktur fördert die Abwanderung. Weiter ist der Produktivitätsfortschritt zu nennen und die Mentalität der Bauern. Jeder will gern Land zupachten und wartet auf das Aufgeben des Nachbarn. Wenn jeder Bauer wollte, dass es auch seinem Nachbarn gut geht...

Ich sehe unsere Aufgabe darin, Betroffenen Problemlösungen anzubieten, zum Beispiel Umschulung, neue Leistungspotentiale erschliessen usw. Gewisse Umweltleistungen in den Gemeinden könnten sehr gut von Bauern übernommen werden, eventuell sogar mit eigenen Maschinen. Das Schlimmste ist, nicht zu wissen, was machen. Da müssen wir helfen.

K+P: Stichwort Europa?

M.E.: Die EG wird ihre Politik ändern müssen. Einige (zum Beispiel Landwirtschaftsminister Kiechle) setzen sich dafür ein, dass die EG die produzierten Mengen in Griff bekommen muss. Frankreich und Holland wollen immer noch exportieren.

Deutschland trägt die Hauptlast der Finanzierung. Das dürfte zunehmend schwieriger werden, weil es enorme Summen für den Aufbau im Osten braucht. Bisher galt nur die ökonomische Effizienz. E. von Weizsäcker sagt: Der Preis muss die ökologische Wahrheit sagen. Das beginnt man langsam einzusehen.

Die EG-Politik ist ein Widerspruch in sich selbst. Auf der einen Seite will man alle Schranken abbauen und gleichzeitig fordert man, der ländliche Raum müsse funktionieren. Nun beginnt man sich doch der Multifunktionalität der Landwirtschaft zu erinnern.

Gerade diesbezüglich war der SBV in internationalen Gremien sehr aktiv, fast unverhältnismässig. Noch ist nichts schief gelaufen, aber auch nichts Positives entschieden. Immerhin beginnt man auch in der OECD die Umwelt einzubeziehen.

K+P: Stichwort Ökologie?

M.E.: In einer Gesellschaft, der die Umwelt wichtiger wird, muss auch der Wert des Bauern steigen, der diese Umwelt pflegt. Wenn es der Gesellschaft mit der Umwelt wirklich ernst

Die Kaufkraft landwirtschaftlicher Produkte Le pouvoir d'achat des produits agricoles

Jahre: je Anfang Mai Années: dès début mai	Bedarfsartikel - Marchandises							Arbeitsleistungen - Services			
	1 kg Zucker 1 kg de sucre	1 kg Kaffee 1 kg de café	1 Paar Männerstiefel, Rindsleder 1 paire de bottes pour hommes en vachette	1 Paar Männerwerktagsschuhe mit Gummisohlen 1 paire de souliers de travail avec semelle de caoutchouc	1 Männerüberkleid 1 complet salopettes	100 kg Erdnusskuchen 100 kg tourteaux d'arachides	100 kg Superphosphat 100 kg super-phosphate	1 Wochenlohn eines männlichen landw. Angestellten salaire en espèces hebdomadaire d'un employé agricole	1 Pferdebeslag ferrage d'un cheval	Stundenlohn gelernter und angelernter Arbeiter Gains horaires moyens d'ouvriers	
										Bau- gewerbe Industrie du bâtiment	Metall- industrie des métaux
Preise bzw. Kosten dieser Waren und Leistungen in Franken Prix d'achat des marchandises ou coût des services en francs											
1948	1.22	3.64	.	51.7	31.0	46.2	23.2	37.3	14.4	2.55	2.52
1951/60	0.98	7.21	.	49.8	.	51.0	22.0	47.5	19.1	3.12	3.13
1961/70	0.95	6.49	.	58.5	36.4	61.9	23.2	103.5	34.6	5.64	5.46
1971/80	1.60	9.83	.	108.4	53.5	89.3	32.0	242.2	72.5	12.62	11.42
1986	1.35	14.89	175.0	141.5	83.6	95.8	39.0	382.7	115.0	19.70	17.92
1987	1.34	12.41	180.5	145.9	91.6	97.4	38.0	367.5	120.0	19.46	18.45
1988	1.34	11.14	184.9	149.5	91.6	97.4	36.8	380.8	120.0	20.13	19.14
1989	1.38	11.04	188.0	152.0	87.0	97.9	41.6	399.3	135.0	20.79	19.76
Zur Bezahlung dieser Waren bzw. Leistungen müsste der Bauer verkaufen ¹ Pour obtenir ces marchandises ou ces services le paysan devrait vendre ¹											
... kg Weizen - ... kg de froment											
1948	2.0	5.8	.	83	50	74	37	60	23	4.1	4.0
1951/60	1.5	11.1	.	77	.	79	34	73	30	4.8	4.8
1961/70	1.4	9.4	.	84	53	89	33	149	50	8.1	7.9
1971/80	1.9	11.4	.	126	62	104	37	281	84	14.6	13.3
1986	1.3	13.9	163	132	78	89	36	357	107	17.9	16.7
1987	1.3	11.8	172	139	87	93	36	351	115	18.6	17.6
1988	1.3	10.6	176	143	87	93	35	363	114	19.2	18.3
1989	1.3	10.6	180	145	83	94	40	382	129	19.9	18.9
oder ... kg Milch - ou ... kg lait											
1948	3.2	9.5	.	134	81	120	60	98	37	6.6	6.5
1951/60	2.4	17.9	.	123	.	126	55	118	47	7.7	7.8
1961/70	1.9	12.9	.	117	73	123	46	206	69	11.2	10.9
1971/80	2.3	13.9	.	154	76	127	45	344	103	17.9	16.2
1986	1.5	16.4	193	156	92	105	43	421	127	21.1	19.7
1987	1.4	12.9	188	152	96	102	40	383	125	20.3	19.3
1988	1.3	11.0	183	148	91	97	37	378	119	20.0	19.0
1989	1.4	11.0	187	151	86	97	41	396	134	20.6	19.6
oder ... kg Lebendgewicht fatter Rinder - ou ... kg vil de génisses grasses											
1948	0.5	1.4	.	19.8	11.9	17.7	8.9	14.3	5.5	1.0	1.0
1951/60	0.3	2.4	.	16.8	.	17.2	7.4	16.0	6.4	1.1	1.1
1961/70	0.3	1.9	.	16.8	10.5	17.8	6.7	29.7	9.9	1.6	1.6
1971/80	0.3	2.1	.	23.0	11.3	18.9	6.8	51.3	15.4	2.7	2.4
1986	0.3	2.9	34.3	27.8	16.4	18.8	7.7	75.0	22.6	3.8	3.5
1987	0.3	2.4	35.1	28.3	17.8	18.9	7.4	71.4	23.3	3.8	3.6
1988	0.2	1.9	32.2	26.0	15.9	16.9	6.4	66.2	20.9	3.5	3.3
1989	0.2	1.9	31.9	25.8	14.7	16.6	7.1	67.8	22.9	3.5	3.4

¹ Preise der Erzeugnisse je im Mai (Fr. je 100 kg):

¹ Prix des produits en mai (fr. par 100 kg):

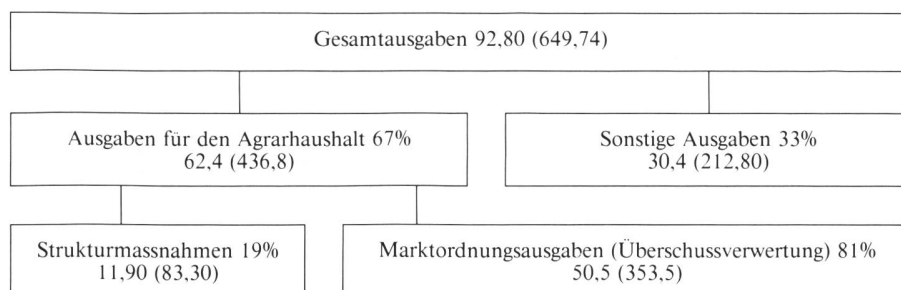
	1948	1951/60	1961/70	1971/80	1986	1987	1988	1989	
Weizen	62.50	64.70	69.30	86.15	107.10	104.80	104.81	104.57	Froment
Milch	38.50	40.35	50.15	70.50	90.85	95.85	100.75	100.75	Lait
Fette Rinder	261.—	296.50	384.30	472.30	510.—	515.—	575.—	589.—	Génisses grasses

Berechnungen des Schweiz. Bauernsekretariates

Calculs du Secrétariat des paysans suisses

Haushaltsausgaben der EG 1989

in Milliarden DM (in Klammern in Milliarden Schilling)



- Flächenstillegung
- einzelbetriebliche Förderung
- Bergbauernhilfe
- Hofübergaberente
- usw.

LANDWIRTSCHAFT

- Lagerhaltung
- Exportstützung
- Weiterverarbeitung
- usw.

AGROBUSINESS

(Aus «Landwirtschaft und Leben» 5/90 Innsbruck)

ist, dann muss sie auch den Bauern helfen. Von den Konsumenten ist Konsequenz gefragt. Die heutige Linie des SBV ist ganz eindeutig die Ökologie. Das geht natürlich nicht ohne Diskussionen ab und gibt dabei Meinungsunterschiede. Heute wissen wir mehr als vor 20 Jahren, und in 20 Jahren wissen wir mehr als heute. So bleiben zu wollen, wie es früher war, hiesse die Entwicklung verschlafen.

Damit sich etwas zum Guten ändert, müssen wir aber auch gewisse Steuersysteme ändern. Ich denke da unter anderem auch an den gigantischen Unsinn im Transportwesen, den wir mit dem Ausbau der Transportwege geradezu provozieren. (Die berühmten norddeutschen Schweine, die in Italien verarbeitet und in Holland verkauft werden!)

Zusammenfassend: Die Landwirtschaft verkörpert moderne Werte, die langfristig akzeptiert sein werden. Die Landwirtschaft muss aber an ihrer Imageverbesserung arbeiten. Die Landwirtschaft, das sind wir alle!

K+P: Danke, Herr Ehrler, für dieses Gespräch.

LANDBAU

Fütterung auf Fruchtbarkeit



Bild: D. Dähler

Es wäre vergleichsweise einfach, über die Themen Sommer- oder Winterfütterung einen Artikel zu schreiben. Fütterung auf Fruchtbarkeit ist da schon ein schwierigeres Thema, denn die Fruchtbarkeit der heutigen gestressten Milchkühe hängt nicht allein von der Fütterung ab: Ganz wesentlich ist die Qualität und Gesundheit des Futters sowie der Bodenfruchtbarkeit, welche das betreffende Futter hervorgebracht hat. Pflege, Haltung und Fütterungsart sind wichtig, das Aufstallungssystem, der Weidegang im Sommer und der Auslauf im Winter. Weiter sind nicht zu unterschätzen die Erbanlagen bezüglich Lebensleistung, Gesundheit, Fruchtbarkeit und Langlebigkeit. Aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, dass das Futter allein in bezug auf die Fruchtbarkeit der Tiere nur die «halbe Wahrheit» sein kann. Trotzdem darf der Einfluss der Fütterung auf die Fruchtbarkeit nicht unterschätzt werden. Einen positiven Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand hat

die Bewegung, welche eine bessere Durchblutung bewirkt. Deshalb ist eine dem Tier angepasste, möglichst natürliche Haltung (Weide und Auslauf) zu gewähren. Eine gute Pflege sollte auch die genaue Beobachtung der einzelnen Tiere einschließen. Bei den heute angestrebten hohen Leistungen (Milchhochleistungssport) wird die Kuh veranlasst, soviel Rauhfutter als möglich zu fressen, um teures Kraftfutter einzusparen. Einseitigkeiten sowie Extremheiten sind jedoch in der Fütterung ebenso wie in der Haltung, dem Futter- und allgemeinen Landbau zu unterlassen. Zuviel Kraftfutter kann für die Fruchtbarkeit sogar schädlicher sein, als zu wenig. Dasselbe gilt für die Beifütterung von Mineral-salzmischungen. Voisin sagte, man solle die Mineralien und Spurenelemente dem Boden geben, und nicht dem Tier direkt. Die Wirkung sei nicht dieselbe. Über den Boden und in der Pflanze würden diese Stoffe aktiviert und in eine Form gebracht, in der das

Tier sie wirklich aufnehmen und verarbeiten könne, was von den direkt verfütterten Mineralien und Spurenelementen nicht immer gewährleistet sei.

Aus diesem Grunde wird im Biolandbau seit den Anfängen bis heute sehr viel Urgesteinsmehl als Bodenverbesserungsmittel eingesetzt. Wichtig ist, dass dieses Urgesteinsmehl auch im Stall zur Anwendung kommt. Man erreicht damit nicht nur bessere Stallluft (Stickstoffbindung), sondern Mineralien und Spurenelemente gelangen auch in Jauche und Mist. Diese frühe Verbindung von Mineralischem und Organischem scheint beim späteren Abbauprozess sehr wichtig zu sein. Ganz neu ist die Tonmineralbeifütterung für alle Tierarten, weniger neu die Tonmineralbeimischung zu Jauche und Mist. Dabei wird der Siliziumgehalt so hochgepriesen und sogar für die Fruchtbarkeit als sehr wichtig erachtet. Auch in dieser Angelegenheit bekommen die Pioniere des biologischen Landbaues recht: Urgesteinsmehl enthält sogar mehr Silizium als die Tonminerale.

Das Entscheidende ist aber, dass wir einen lebendigen Boden haben, wo Mineralien, Spurenelemente und weitere wichtige – heute erst zum Teil bekannte – «Stoffe» in Harmonie zu Gesundheit und Bodenfruchtbarkeit aufgebaut werden können. Dieser sogenannte Gesundheitswert, auch biologischer Wert genannt, wird auf die verzehrenden Organismen übertragen. Deshalb wirkt sich der biologische Landbau auch ganz entscheidend auf Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere aus.

Fritz Dähler